

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **SES Notizen**

Band (Jahr): **2 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SES
Schweizerische
Energie-Stiftung

Auf der Mauer 6, CH-8001 Zürich
Telefon 01 · 69 13 23

FSE
Fondation Suisse
pour l'Energie

Secrétariat romand
Case postale 43
CH-1212 Grand-Lancy 1

FSE
Fondazione Svizzera
per l'Energia



SES Notizen

Atomlobby in der Offensive



"Durchhalten muss die Parole lauten, denn die Hoffnung besteht weiter, dass allmählich die Einsicht - möglicherweise unter tätiger Mithilfe von Khomeiny und anderen Ayatollahs - zurückkehrt und die tatsächlichen Energieprobleme erkannt werden", schrieb kürzlich Ulrich Fischer, Direktor der Kernkraftwerk Kaiseraugst AG. Die Atomindustrie, seit zwei Jahrzehnten aufgepöppelt mit Steuermilliarden und Sondergesetzen, kämpft ums Ueberleben. Aber die kämpft noch.

Erfolg bei Politikern und Journalisten

Nach Harrisburg glaubten wir, ihr

Stündlein hätte schon geschlagen. Inzwischen haben die iranische Revolution und die plötzlichen Preissteigerungen beim Erdöl unsere einseitige Abhängigkeit vom zur Neige gehenden Suchtmittel der industriellen Zivilisation wieder deutlich gemacht. Die Atomlobby hat wieder ein wenig Mut gefasst. Mit einer koordinierten Propagandaoffensive auf allen Ebenen versucht sie, ihre Gegner einzuschüchtern und die in Verrufgeratene Atomtechnik als Retter in der Not zu präsentieren. Einen gewissen Erfolg scheint sie damit zu haben. Weniger zwar bei der Bevölkerung als bei Politikern und Journalisten.

So schrieb die NZZ zum Jahrestag

der Beinahe-Katastrophe von Three Mile Island "Im Kongress sind die wenigen Stimmen, die nach einem Moratorium riefen inzwischen wieder verstummt. ... Indessen hat sich die Zahl der aktiven Kernkraftgegner nach Massgabe von Oeffentlichkeitsbefragungen von 10 auf 20 Prozent der Bevölkerung verdoppelt."

Auch im Nationalrat war in der Atomdebatte anfangs März ein anderer Wind zu spüren: die Verfechter der unsicheren Supertechnik gaben sich selbstsicher. Die gegnerischen Volksvertreter wagten sich weniger vor.

Koordinierte Kampagne

Eingeläutet hatte die Atomlobby

LIEBE SES - MITGLIEDER

Ein gutes Jahr nach Harrisburg ist es an der Zeit, wieder einmal Bilanz zu ziehen über die Atomenergie. Der nebenstehende Leitartikel befasst sich mit der neuen Propagandaoffensive und den tatsächlichen Aussichten dieser gefährlichen Supertechnik.

So günstig die Lage aussehen mag, geschieht im Stillen bei uns jedoch Bedenkliches. Die Energiestatistik des letzten Jahres hat gezeigt: der Erdölkonsum ist erfreulich stark zurückge-

gangen, der Stromverbrauch hingegen hat weiterhin zugenommen. Dies ist nicht ein unabwendbarer Trend, sondern Folge der erklärten Politik der Elektrizitätswerke, mit verschwenderischen Elektroheizungen in den Wärmemarkt einzudringen. Direkte Heizung mit Strom - im Gegensatz zu den sparsameren elektrischen Wärmepumpen - wird zum Beispiel in Deutschland schon seit einer Weile nicht mehr gefördert. Die Schweizer Stromverkäufer hoffen jedoch mit ansehnlichen Steigerungsraten die noch zur Diskussion stehenden A-Werke durch-

zudrücken.

Nicht gegen, sondern für etwas solle sich die SES einsetzen, mahnen bisweilen einzelne Mitglieder. Hier zeigt sich jedoch wieder, wie eng eine vernünftige Energiepolitik vom Entscheid gegen die Atomenergie abhängig ist. Wir werden deshalb nicht darum herum kommen, uns immer wieder mit diesem Thema zu befassen und die Zusammenhänge aufzuzeigen.

Ruggero Schleicher